

AK Asyl e.V. 

AK Asyl e.V. • Kavalleriestr. 26 • 33602 Bielefeld

Thomas Seim  
Chefredakteur  
Zeitungsverlag Neue Westfälische GmbH & Co. KG  
Niedernstraße 21-27  
33602 Bielefeld  
Deutschland

Kavalleriestr. 26  
33602 Bielefeld

Tel 0521 -787152-40  
Fax 0521 -787152-93

GLS Bank  
BLZ 430 609 67  
Konto-Nr. 403 775 31 00

Datum 18.02.2015

Sehr geehrter Herr Seim,

hiermit möchten wir, Vorstandsmitglieder des Arbeitskreis Asyl e.V., Sie als Chefredakteur der *Neuen Westfälischen* um eine Stellungnahme bezüglich Ihrer Positionierung zu Rassismus und der Reproduktion von Stereotypen und Vorurteilen in einigen Artikeln Ihrer Zeitung bitten. Um unsere Kritik verständlich zu machen, möchten wir uns konkret auf die Berichterstattungen zu zwei Themen beziehen. Im ersten Fall geht es um die Kundgebung „Bielefeld bleibt bunt und weltoffen“ vom 19.01.2015, im zweiten Themenbereich steht Ihre Berichterstattungen zu Straftaten und Kriminalität im Fokus.

1. *Berichterstattung zur Kundgebung „Bielefeld bleibt bunt und weltoffen“*

In dem Lokalteil der Ausgabe vom 20.01.2015 widmen Sie sich in breitem Umfang der Kundgebung „Bielefeld bleibt bunt und weltoffen“ (siehe Anlage 1.1 & 1.2). Zunächst ist es unserer Meinung nach mehr als begrüßenswert, dass Sie diesem Thema ca. drei Viertel der ersten Seite des Lokalteils widmen und Themen wie Antirassismus und Solidarität mit Geflüchteten in den Vordergrund heben.

Die *Neue Westfälische* hat sich in diesem Kontext öffentlich auf verschiedene Art und Weise gegen Rassismus positioniert – sei es durch den Kommentar von Andrea Rolfes auf derselben

Seite („Bielefeld zeigt Flagge – Toleranz muss im Alltag gelebt werden“) oder auf der Kundgebung selbst durch Ihre beeindruckende Rede. So eine klare Positionierung eines lokalen Mediums ist alles andere als selbstverständlich und wir wissen das durchaus zu schätzen.

Sich zu positionieren bedeutet jedoch in erster Linie eine Grenzziehung zu vollziehen – in diesem Fall eine klare Abgrenzungen zu rassistischen Wertvorstellungen und Weltbildern. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass eine klare Positionierung gleichzeitig Konsequenzen für die eigenen Taten und Äußerungen erfordert: Das eigene Handeln muss der eigenen Positionierung entsprechen – falls es zu eklatanten Widersprüchen zwischen Handeln und Positionierung kommt, so nimmt die eigene Glaubwürdigkeit und Authentizität erheblichen Schaden an. Viel schlimmer: Die Positionen und die dahinterstehenden Normen und Werte an sich – die man vorzuleben versucht – werden angreifbar.

Wichtiger Bestandteil einer Positionierung ist demnach immer eine kritische Selbstreflexion, die überprüft ob man dem eigenen Anspruch im täglichen Handeln – und dazu zählt auch der redaktionelle Alltag - gerecht wird. Dies führt uns zu unserer Kritik:

## *2. Berichterstattung zu Straftaten und Kriminalität*

In derselben Ausgabe vom 19.01.2015 kam es zu einigen Widersprüchen zwischen Ihrer eigenen Positionierung im Zusammenhang mit der Kundgebung „Bielefeld ist bunt und weltoffen“ und der tatsächlichen Umsetzung im Rahmen Ihrer Berichterstattung. Auf der ersten Seite des Lokalteils (also auf derselben Seite wie die Berichterstattung zur Kundgebung), titeln Sie „Helfer am Jahnplatz zusammengetreten“ (vgl. Anhang 2.1), auf Seite 18 derselben Ausgabe ihrer Zeitung heißt es „Aggressive Schläger – Pärchen an Hauptstraße verbal und tätlich angegriffen“ (vgl. Anhang 2.2). In beiden Artikeln werden die Täter als sogenannte „Südländer“ markiert.

Wir sind uns natürlich darüber bewusst, dass sich die Artikel auf Pressemitteilungen der Polizei Bielefeld stützen. Dennoch möchten wir Sie als Verantwortliche für den Zeitungsartikel einerseits fragen, welchen Informationsgehalt Sie sich davon versprechen, eine straffällig gewordene Person anhand von Hautfarbe, Aufenthaltsstatus oder Nationalität zu beschreiben? Andererseits ist es aus unserer Sicht ein Qualitätsmerkmal von gutem Journalismus sämtliche, auch die staatlichen oder polizeilichen, Quellen, kritisch zu

überprüfen, bevor Formulierungen oder Aussagen wortwörtlich in einem Artikel eingebaut werden.

Wir erachten in diesem Kontext die Richtlinie 12.1 des Pressekodex des Deutschen Presserates als sehr hilfreich:

*„Richtlinie 12.1 – Berichterstattung über Straftaten:*

In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.“

Hervorzuheben ist hier in Bezug auf die von uns kritisierten Artikel der letzte Satz der Richtlinie 12.1. Durch die explizite Zusammenführung von „Kriminalität“ und der Markierung als „nicht weiß und nicht Deutsch“ knüpft Ihre Berichterstattung direkt an rassistische Vorurteile an und nährt diese. Auch Wissenschaftler\_innen wie z.B. Margret Jäger u.a. betonen immer wieder den Zusammenhang zwischen medialer Berichterstattung und Reproduktion von rassistischen Ressentiments. In ihrem Artikel *Zweierlei Maß – Die Berichterstattung über Straftaten von Deutschen und MigrantInnen in den Printmedien und das Dilemma der JournalistInnen* schreibt Jäger:

„Die Verschränkung des Einwandererdiskurses mit anderen Diskursen, hier beispielhaft vorgestellt an der Verschränkung mit dem Diskurs der Inneren Sicherheit, führt in der Regel zu fatalen Effekten – etwa dazu, dass sich in der Bevölkerung eine Kriminalitätsfurcht einstellt, die erstens mit der realen Situation nicht in Verbindung gebracht werden kann und die zweitens zu einer engen Assoziation von „AusländerInnen“ und „Kriminalität“ führt und damit Rassismus schürt.“ (Jäger et al 2002, 73).

Unserer Meinung nach ist die medial unterfütterte Angst vor einem pathologisierten und kriminalisierten „Fremden“ einer der Gründe für den derzeitigen Erfolg von rassistischen Bewegungen, wie z.B. Pegida oder die zahlreichen „Nein zum Heim“-Initiativen. In zahlreichen Leser\_innenbriefen ist dieser Zusammenhang erkennbar – rassifizierende Beschreibungen von Delikten in den Zeitungsartikeln werden hier zum Anlass genommen, um direkt an das rassistische Bild des „kriminellen Anderen“ anzuknüpfen. Auch in Ihrer Zeitung finden sich hierfür eindrückliche Beispiele: Am 30. und 31. Januar 2015 berichteten Sie in

Ihren Ausgaben von einem Asylbewerber aus Georgien, der innerhalb von zwei Tagen zweimal von der Polizei kontrolliert und verdächtigt wurde, eine Straftat begangen zu haben (vgl. Anhang 2.3 & 2.4). Es stellt sich erneut die Frage, welchen Informationsgehalt Sie sich davon erwarten, den Täter als Staatsbürger Georgiens und Asylbewerber zu beschreiben.

Das Resultat einer solchen Beschreibung findet sich wenige Tage später in der Rubrik „Briefe an die Lokalredaktion“ wieder. Herr Wolfgang Pollhans formulierte in seinem Leserbrief wie folgt (vgl. Anhang 2.5): „Es ist schon erstaunlich und bestimmt nicht für jeden nachvollziehbar, dass solche Leute noch in Deutschland geduldet werden. Warum werden sie nicht sofort abgeschoben? (...) Hätte man sie gleich aus dem 'Verkehr' gezogen, dann wäre der nächste Diebstahl nicht passiert.“ Wie Sie an diesem kleinen Beispiel sehen können, reichen offensichtlich diese kurzen, auf Ethnisierungen basierenden (Polizei-) Mitteilungen dazu aus, rassistische Stereotype zu aktivieren und zu füttern.

Gerade angesichts Ihrer so wünschenswerten Positionierung gegen Rassismus in den letzten Wochen möchten wir Sie dazu auffordern, sich in einem nächsten Schritt noch einmal genauer mit Ihrer Verantwortung als wichtiges lokales Meinungsmedium bezüglich der Reproduktion von Vorurteilen und Stereotypen auseinanderzusetzen. Wir wünschen uns eine aktive, selbstkritische Auseinandersetzung mit diskriminierungsfreier Sprache bzw. Journalismus.

Wir sind uns durch unsere tägliche Arbeit darüber bewusst, dass die Anerkennung der eigenen Verantwortung ein schwieriger erster Schritt ist – gerade da routinierte Verhaltensweisen und der als natürlich oder „normal“ empfundene Sprachgebrauch massiv in Frage gestellt wird.

Die entscheidende Frage ist jedoch, ob Sie als Zeitungsredakteur\_innen eine neue gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus anstoßen wollen (was im Hinblick auf die Kundgebung mindestens 10.000 Bielefelder\_innen begrüßen würden!) und dazu aktiv beitragen wollen, Rassismen zu bekämpfen und ihrer eigenen Positionierung gerecht zu werden, oder ob Sie in ihrer alten Routine verbleiben. Die Entscheidung zu letzterem hätte zum einen massiven Schaden Ihrer Glaubwürdigkeit als Medium zur Folge, zum anderen verblieben Sie weiterhin ein Teil des Problems. Denn das Problem heißt Rassismus und betrifft uns alle.

Wir hoffen inständig, mit unserer kleinen Kritik nicht auf taube Ohren zu stoßen. Wir freuen uns bereits jetzt sehr auf Ihre Stellungnahme und möchten uns gleichzeitig im Voraus für Ihre Antwort bedanken. Um dieser wichtigen, gesellschaftlichen Debatte einen geeigneten Rahmen zu bieten und eine größtmögliche Öffentlichkeit zu erreichen, möchten wir Ihre Antwort gerne auf unserer Homepage veröffentlichen.

Mit freundlichen Grüßen,

Für den Vorstand

# Anlage.

## 1.1 – Neue Westfälische, 20.01.2015, NW Bielefeld, S. 9:



**Ab wann ist anders anders?** Eine große Giraffe stellt eine sehr philosophische Frage.



**Für Vielfalt:** Diese jungen „Toleranten Europäerinnen gegen die Ideologisierung des Abendlandes“ zeigen, wie bunt sie die Welt sehen.



**Buntstifte:** Christiane, Amelie und Harald Cohrs stehen für die Freiheit des gezeichneten Cartoons.

# 10.000 Menschen machen Bielefeld stolz

Größte Kundgebung seit 1991 / Beeindruckende Atmosphäre und starke Worte für eine bessere Welt

Anfang Januar war es noch ein Aufruf unter vielen. Das Bündnis gegen Rechts hatte angesichts der Pegida-Bewegung erstmals zu der Kundgebung aufgerufen, um ein Zeichen zu setzen. Während der Planung zu der Kundgebung bekam der Aufruf immer mehr Aktualität. Wenige Tage später verdeutlichten terroristische Anschläge in Paris und religiös motivierte Massaker in Ni-

geria und Kamerun, wie notwendig ein positives Zeichen auch für uns in Deutschland sein kann. Die Menschen in Bielefeld und in der Region haben dies gespürt und kamen gestern Abend zu Tausenden zum Jahnplatz. 10.000 standen gestern gemeinsam ein für Menschlichkeit und Frieden und sie machten die gestrige Kundgebung zu einem Ereignis, das Mut und Hoffnung macht.



»Ich bin stolz, dass heute so viele Menschen in unsere Stadt gekommen sind. Danke, dass Sie Bielefeld eine Stimme gegeben haben. Bielefeld sagt Ja zu Menschlichkeit!«

**Karin Schrader,**  
Bürgermeisterin



»Terroristen sind keine Muslime. Und Muslime sind keine Terroristen. Sie sind schlicht Terroristen. Auch Muslime verurteilen Hass und Gewalt!«

**Cemil Sahinöz,**  
Islamisches Bündnis



»Nur mit Toleranz, Dialog und Akzeptanz kommen wir nicht weiter. Wir alle tragen gemeinsam eine Verantwortung für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft!«

**Murisa Adilovic,**  
Integrationsrat



»Integration können wir nur gemeinsam leisten. Wir sind alle gefordert. Aber wir brauchen auch angemessene Gesetze gegen den Terror!«

**Irith Michelson,**  
Jüdische Gemeinde



**Lichter statt Parolen:** Tausende Teilnehmer auf dem Jahnplatz zückten während der Schweigeminute um 18.30 Uhr ihre Handys, Kerzen oder Taschenlampen. Sie sendeten ein starkes Signal in die Dunkelheit.

VON CHRISTIAN WEISCHÉ,  
ANDREAS ZOBÉ (FOTOS)  
UND JENS REICHENBACH (TEXT)

■ Bielefeld. Es war eine beeindruckende Atmosphäre auf dem Jahnplatz. Die letzten Glockenschläge der vier Innenstadt-Kirchen waren gerade noch zu hören, als Wiebke Esdar die 10.000 Teilnehmer der Kundgebung „Bielefeld ist bunt und weltoffen“ zur Schweigeminute aufrief. Seit 1991 waren in Bielefeld nicht mehr so viele Menschen für eine gemeinsame Sache zusammengekommen und trotzdem herrschte Stille. Tausende ließen Lichter und Kerzen sprechen. Nur ein Baby plärrte irgendwo im Hintergrund.

Nach dem Gedenken an die Opfer terroristischer, religiös motivierter und rassistischer Gewalt war angesichts der Menschenmassen auf dem Jahnplatz ein enormes Explozionsgefühl zu spüren. Jubel brandete auf, als Sozialpfarrer Matthias Blomeier die von der Polizei geschätzte Teilnehmerzahl bekannt gab. „Bielefeld sagt Ja zu Menschlichkeit!“, betonte Bürgermeisterin Karin Schrader. „Ich verwende das Wort Stolz nicht oft. Aber heute bin ich stolz, dass so viele Menschen in unserer Stadt zusammengekommen sind.“

Klaus Rees vom Bündnis gegen Rechts hatte zuvor noch betont, dass das Statement der Veranstaltung das wichtigste sei.

Aber letztlich war die Menge der Menschen ein Statement für sich. „Man kann dieses Signal gar nicht überschätzen, weil es deutlich macht, dass in Bielefeld kein Platz ist für Populismus und Rechtsextremismus.“ Und es sei auch ein Signal für alle gewesen, die bei uns leben, dass sie hier willkommen sind, dass es hier Toleranz gibt. Und es sei auch ein deutliches Signal für diejenigen gewesen, die das gefährden wollen: „Pegida und ähnliche Bewegungen.“

Mit teilweise sehr persönlichen Worten wandten sich Vertreter der Zivilbevölkerung an die Teilnehmer. Theaterschauspielerinnen Carmen Priego rief dazu auf, lieber zu zögern und zu zaudern, als sich seine Weltanschauung unverrückbar zu rechtfertigen. „Wir sollten nicht alles glauben, was wir denken.“ Irith Michelson, Vorstand der jüdischen Gemeinde, erinnerte in einer mutigen Rede an die Flüchtlinge, die den Schutz unserer Gesellschaft bräuchten, aber auch eine funktionierende Integration. Dafür seien alle aufgerufen, denn daran hapere es noch immer. „Wir sind alle gefordert. Aber wir fordern auch die muslimischen Verbände auf, ihre Jugendlichen auf den richtigen Weg zu verhehlen.“ Cemil Sahinöz vom Bündnis islamischer Gemeinden betonte: „Auch wir Muslime versuchen, Radikalisierungen entgegenzuwirken. Auch Muslime verurteilen Gewalt und solche brutalen Banden.“



»In Nigeria und Kamerun wurden Kinder und Frauen entführt. Die Weltgemeinschaft muss wach werden, bevor es zu spät ist.«

**Augustin Kwamokamden,**  
Arminia-Jugendtrainer



»In Bielefeld gibt es keine Lügenpresse. Wir verteidigen mit dem Bekenntnis zur freien Gesellschaft nicht zuletzt die Grundlage unserer Arbeit.«

**Thomas Seim,**  
NW-Chefredakteur



»Als zur Schweigeminute das Licht auf der Bühne ausging, konnte man all die vielen Menschen sehen. Beeindruckend. Das war total super.«

**Janina Hirsch,**  
Bündnis gegen Rechts



»Wir sollten nicht alles glauben, was wir denken! Zaudern richten weniger Unheil an als Menschen mit unverrückbaren Wahrheiten.«

**Carmen Priego,**  
Theaterschauspielerin

### Frühere Großdemonstrationen

■ Zur Verteidigung der Bürgerrechte und für den Frieden sind die Bielefelder in den vergangenen Jahren immer wieder in großer Zahl auf die Straße gegangen.

Wenige Tage bevor die USA in den ersten Krieg gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein marschierte, zogen am Samstag, 12. Januar 1991, rund 15.000 Menschen protestierend durch die Innenstadt. Es war die größte politische Demonstration seit den 1950er Jahren in Bielefeld. Mehr als 8.000 Teilneh-

mer schätzte die Polizei am Samstag, 2. Februar 2002. Sie gingen gegen Fremdenhass auf die Straße. Auslöser waren Anfeindungen der NPD gegen eine Ausstellung im Historischen Museum, die die „Verbrechen der Wehrmacht“ im Zweiten Weltkrieg zeigte.

Zusammen etwa 6.500 Menschen versammelten sich Helligabend 2011 am Hauptbahnhof und vor dem AIZ an der Heeper Straße, um einen angekündigten Neonazi-Marsch zu verketen. (ako)



## 1.2 – Neue Westfälische, 20.01.2015, NW Bielefeld, S. 9:



Eine wohl zutreffende Warnung: Intelligentes Plakat auf der Kundgebung auf dem Jahnplatz.

### KOMMENTAR

*Bielefeld zeigt Flagge*

#### Toleranz muss im Alltag gelebt werden

VON ANDREA RÖLFES

Etwa 10.000 Menschen haben in Bielefeld ein starkes Signal gegen Terror und Fremdenfeindlichkeit gesetzt. Sie sind geschlossen aufgetreten, um für Toleranz, Gleichheit und Meinungsfreiheit zu demonstrieren. Seite an Seite haben Christen, Muslime und Juden, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Konservative, Liberale und Linke unmissverständlich deutlich gemacht: Bielefeld ist bunt und weltoffen. Darauf kann die Stadt stolz sein.

Den Organisatoren der Kundgebung gilt ein großer Dank. Ohne ihr ehrenamtliches Engagement hätte es dieses wichtige Zeichen im Herzen der Innenstadt nicht gegeben. So ist aus dem Aufruf die größte und eine der imposantesten Kundgebungen seit über 20 Jahren gewachsen.

Jetzt kommt es aber auch darauf an, das jeder Einzelne die Botschaft des Abends mit nach

Hause nimmt. Denn ehrlich gemeinte Toleranz beginnt und wird gelebt im Alltag und nicht auf einem Demonstrationsplatz. Jeder muss sich in diesen Zeiten fragen, wie tolerant bin ich wirklich. Nicht missverstehen, gemeint ist keine abstrakte Diskussion über Toleranz, kein interreligiöser Dialog auf akademischer Basis. Gemeint ist ehrliche Nächstenliebe. Deshalb muss an dieser Stelle auch eine unbequeme Wahrheit ausgesprochen werden. In einer zum Martinstag geführten Diskussion über eine gefühlte Islamisierung der Stadt haben sich viele Beteiligte nicht mit Ruhm bekleckert – sie haben anderen Menschen gedroht, sie unflätig beschimpft, entwürdigende Bilder ins Netz gestellt. So ein Bielefeld darf es nicht geben. Auf unsere Werte und Traditionen dürfen wir mit Recht stolz sein. Aber ein offener Dialog muss immer möglich sein.

## 2.1 – Neue Westfälische, 20.01.2015, NW Bielefeld, S. 9:

### Helfer am Jahnplatz zusammengetreten

■ Bielefeld (jr). Nach dem Verlassen des McDonalds-Restaurants am Jahnplatz wurden laut Polizei Samstagfrüh gegen 2.45 Uhr zwei Frauen von fünf jungen Männern belästigt. Ein Freund (23) ging dazwischen und wurde mit der Faust zu Boden gestreckt. Dann trat der Täter auf den am Boden Liegenden ein. Ein weiterer Freund (31) griff nun helfend ein, doch auch er wurde mit Schlägen und Tritten traktiert. Die Südländer (20 bis 25) flüchteten in Richtung Alfred-Bozi-Straße. Der Haupttäter trug eine rote Kapuzenjacke. Hinweise an Polizei: Tel. (05 21) 54 50.

2.2 – Neue Westfälische, 20.01.2015, Lokales, S. 18:

## Aggressive Schläger

*Pärchen an Hauptstraße verbal und tätlich angegriffen*

■ **Brackwede.** Eine unerfreuliche nächtliche Begegnung hatte ein Pärchen mittleren Alters in der Nacht zu Sonntag an der Hauptstraße. Gegen 1.45 Uhr begegnete das Paar in Höhe der Deutschen Bank zwei etwa 30-jährigen Südländern. Der eine telefonierte lautstark und trat dabei gegen einen Postkasten. Als er das Pärchen bemerkte, schrie er sie an. Als die Frau darauf etwas erwiderte, wechselte der aggressive Mann plötzlich die Straßenseite. Zusammen mit einem weiteren Mann kam er auf sie zu, beschimpfte sie und schlug ihr gegen den Hinterkopf. Ihr Begleiter versuchte, ihr zu helfen, indem er den Schläger wegschubste. Daraufhinging dieser nun auf den 44-jährigen Bielefelder los, und beide Täter schlugen auf ihn ein. Schläge trafen ihn auch im Gesicht, und er erlitt starkes Nasenbluten. Er musste im Krankenhaus ambulant behandelt werden. Beide Personen waren vermutlich türkischer Herkunft. Der eine soll ungefähr 1,75 Meter groß sein, einen Vollbart und dunkle Kleidung getragen haben, der zweite Mann war etwas größer, trug eine dunkelblaue Daunenjacke mit Fellkapuze. Hinweise unter Tel. (0521) 54 50.

2.3 – Neue Westfälische, 30.01.2015, NW Stadtteile, S. 15:

## Ladendieb flüchtet vor Polizeistreife

*Ladendieb aus Georgien fiel auf*

■ **Bielefeld (jr).** Bei Routinekontrollen einer Fußstreife der Stadtwache an der Tüte (Stadthallenpark) ist den Beamten am Mittwoch kurz nach 15 Uhr ein Mann mit einer Plastiktüte aufgefallen, der laut Polizeibericht sofort die Flucht ergriff. Die Beamten verfolgten den Verdächtigen bis zur Nahariyastraße, wo sie ihn stoppen und kontrollieren konnten. Bei dem Mann handelt es sich um einen polizeibekanntem Ladendieb (27) aus Georgien, der sich als Asylbewerber mit einer Aufenthaltsgestattung auswies. In seiner Plastiktüte lagen größere Mengen Tabak im Gesamtwert von 110 Euro sowie 185 Euro Bargeld. Der Tabak stammt vermutlich aus einem Ladendiebstahl. Die Kripo geht davon aus, dass der Verdächtige den Tabak in der Drogenszene verkaufen wollte.

2.4 – Neue Westfälische, 31.01.2015, NW Bielefeld, S. 9:

## Seriendieb diesmal mit Lederjacke gefasst

■ **Bielefeld (jr).** Der georgische Ladendieb, den Polizisten bereits am Mittwoch gefasst hatten (die NW berichtete), haben Detektive gleich am Folgetag erneut ertappt. Der Seriendieb hatte gerade eine Lederjacke an der Bahnhofstraße mitgehen lassen, als ihn herbeigerufene Polizisten stoppten. Den 52-jährigen Georgier kannten die Beamten bereits vom Vortag. Der Asylbewerber wurde nach seiner Personalienfeststellung wieder entlassen.



## „Bielefeld, hier klauen gehen“

■ Auf die Polizeimeldungen über einen georgischen Serieneindieb mit einer Aufenthaltsgeldung, der zwei Tage hintereinander von der Polizei gefasst und anschließend wieder freigelassen wurde (NW vom 30. und 31. Januar), reagiert Wolfgang Pollhans mit einem Gedicht:

O, du mein Bielefeld, du bist die schönste Stadt der Welt, hier kann ich morgens klauen geh'n, auch wenn mich dabei alle seh'n. Nachmittags gehe ich dann zur Wache rein, und abends bin ich wieder daheim. O, du mein Bielefeld.

Es ist schon erstaunlich und bestimmt nicht für jeden nachvollziehbar, dass solche Leute noch in Deutschland geduldet werden. Warum werden sie nicht sofort abgeschoben? Wa-

rum sitzen sie nicht hinter Gittern?

Wer ist eigentlich dafür zuständig, uns Bürger vor solchen Dieben zu schützen? Vielleicht müssten wir den Spieß mal umdrehen und diejenigen, die diese Leute nicht hinter Schloss und Riegel setzen, wegen Beihilfe zum Diebstahl anzeigen. Hätte man sie gleich aus dem „Verkehr“ gezogen, dann wäre der nächste Diebstahl nicht passiert.

Wolfgang Pollhans  
33611 Bielefeld

---

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

### Lesetipp:

Jäger, Margret; Jäger, Siegfried; Cleve, Gabriele & Ruth, Ina (2002) Zweierlei Maß – Die Berichterstattung über Straftaten von Deutschen und MigrantInnen in den Printmedien und das Dilemma der JournalistInnen, in: Liebhart, Karin; Menasse, Elisabeth & Steinert, Heinz (2002) Fremdbilder – Feindbilder – Zerrbilder. Zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag. S. 57 – 78.

Neue deutsche Medienmacher (2014) Neue Begriffe für die Einwanderungsgesellschaft. NdM-Glossar mit Formulierungshilfen für die Berichterstattung, Online abrufbar unter: [http://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2014/12/Glossar\\_A5\\_online.pdf](http://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2014/12/Glossar_A5_online.pdf)